DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Die Stunde des Rotkehlchens

Hallo! Ich weiss nicht ob ich hier im richtigen Bereich glandet bin.
Erstmal, meine Ur-Tastatur ist französisch und ich jongliere dauernd zwischen einer deutschen Tastatur und dieser hin und her. Das heisst im Klartext, manchmal gibt es ein ' ß' und manchmal, wenn ich so richtig in Fahrt bin wirds dann eben ' ss'.
Ich schreibe ein Liebesgeschichte, die gleichzeitig ein bisschen Blut-und-Boden ist, (die Gegend in der das Buch spielt liegt mir kitschigerweise am Herzen) ein wenig Krimi. Naja, so eine Art Airportding, mit zugegebenermassen einigen Klischees. Mein literarischer Anspruch ist gleich Null. Es geht mir einfach nur darum, eine Geschichte zu schreiben. Ich wühle niemanden Seele herum und verfalle nicht in analytische Nabelbetrachtungen.Punkt.

Die Prota ist ein bisschen, aber wirklich nur ein bisschen, autobiographisch, der Rest ist pure Phantasie.
Ganz kurz zu mir: Ich lebe genau da, wo der Roman spielt und der Anfang ist fast echt. Aber dann verselbstständigt sich die Geschichte. Die Kochrezpte am Ende sind authentische Rezepte aus der Gegend.
:roll:

-1-

„ Verrückt!" Elena schüttelte den Kopf. Das wars' sie musste verrückt sein! Welcher normale Mensch kam schon auf die blödsinnige Idee, ein gottverlassenes Haus in einem gottverlassenen Winkel der Zentralpyrenäen zu kaufen? Fünf steile Kilometer schlechte Piste vom nächsten, winzigen Dorf entfernt, in dem es gerade mal einen Bäcker, eine Einklassenschule und ein permanent leerstehendes, verstaubtes Café gab. Wo man die Hauptstraße am helllichten Tag dreimal auf und ab laufen konnte, ohne dass einem, außer ein paar schlafenden Hunden, jemand begegnete. Gut, es gab die eine oder andere streunende Katze aber sonst musste man schon verdammtes Glück haben, einer lebenden Seele zu begegnen. Das Sensationellste was sie im Dorf erlebt hatte, waren ein paar Schafe, die sich auf den Dorffriedhof verirrt hatten und nicht mehr wussten, wie sie dort herauskommen sollten, und in Ermangelung von Gräsern und Kräutern alle Blumen und Pflanzen von den Gräbern gefressen hatten. Niemand ausser Ihr war da, um die pietätlosen Straftäter zu vertreiben. Sie hatte die gefräßigen Übeltäter aus dem Hintertürchen des Friedhofs gescheucht und war weiter ihrer Wege gegangen. Es gab, so erfuhr sie später, wilde Gerüchte und Spekulationen über diese Freveltat und Elena hütete sich, die phantastischen Geschichten, die da gesponnen wurden durch so prosaische Erklärungen wie verirrte, verfressene Schafe zu banalisieren.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de